



Fotos (3): Maschinenringe Deutschland, Natalie Sauter

Immer wieder ein neuer Stall

Die Abenteuer einer jungen Betriebshelferin

Morgens 5 Uhr, die meisten von uns dürften noch tief und fest schlafen. Natalie Sauter, 26 Jahre alt, ist nicht nur schon wach, sondern bereits auf dem Weg zur Arbeit. „Klar, das Frühaufstehen gefällt nicht jedem. Aber der Körper gewöhnt sich dran. Meine innere Uhr kann eigentlich nicht mehr anders“, erklärt sie. Büros, Handwerksbetriebe und Industriehallen lässt sie auf ihrem Arbeitsweg links liegen, denn sie hat einen ganz besonderen Einsatzort. Ob in Haushalten oder auf Höfen, vom Stall bis zur Kinderbetreuung, Natalies Job ist alles andere als eintönig. Die 26-Jährige ist Betriebshelferin beim Maschinenring Unterallgäu e.V.

Was macht ein Betriebshelfer? Kann man aufgrund eines Unfalls oder einer Krankheit mal nicht zur Arbeit oder fällt wegen einer Kur länger aus, so ist es für viele Arbeitnehmer zunächst einmal kein Problem. Eine Krankmeldung des Arztes und man kann sich richtig auskurieren. Kühe auf einem Bauernhof würden sich aber vor dem berühmten pinken Zettel nicht unbedingt beeindruckt zeigen. Ob Bäuerin und Bauer jetzt krank sind oder nicht – sie wollen trotzdem umsorgt, gefüttert und gemolken werden. Auch

im Haushalt darf nicht einfach alles liegen bleiben, sollte es zu einer Notsituation kommen. Und genau hier setzt die Betriebshelferin an. Natalie und ihre rund 15 Kolleginnen und Kollegen vom Maschinenring Unterallgäu kommen auf die landwirtschaftlichen Betriebe und in die Haushalte und greifen hier tatkräftig und unterstützend ein, wenn einmal Not an Frau und Mann ist.

Natalie steht dabei im Stall, hilft zum Beispiel beim Melken und Kälberfüttern, oder kocht für die ganze Familie. Sie spielt mit den Kindern und hilft bei den täglich anfallenden Aufgaben. Manchmal macht sie mehreres gleichzeitig: „Einmal musste ich mit dem Zweijährigen melken gehen, weil der Bub mir am ‚Rockzipfel‘ hing“, erzählt sie lachend. Ihr „Einsatz“ in den Betrieben dauert durchschnittlich etwa sechs Wochen. Ein bestimmtes Schema ihrer Aufgaben gibt es dabei nicht: „Jeder Hof und jeder Landwirt sind anders. Da gibt es immer wieder neue Abläufe und Aufgaben, die ich machen oder die ich übernehmen soll.“ Natalie ist seit sechseinhalb Jahren als Betriebshelferin tätig. In dieser Zeit hat sie zwischen 60 und 70 landwirtschaftliche Betriebe in der

Region besucht. Hinzu kommen noch die Haushalte. „Diese Abwechslung, das gefällt mir wirklich mit am meisten. Immer neue Menschen, neue Tiere und Aufgaben. Da wird es mir alles andere als langweilig.“

Und die Erfahrung und Eindrücke der vielen verschiedenen Abläufe, Höfe und Arbeitsweisen stellen einen besonderen, reichen Erfahrungsschatz für Natalie dar: „Klar, jeder Bauer kennt seine eigenen Tiere und seinen Hof am besten. Aber wenn man über Jahre, ja Jahrzehnte, jeden Morgen im gleichen Stall steht, da kann es schon sein, dass sich gewisse Abläufe einschleifen. Die sind aber nicht immer so effizient. Eine gewisse Betriebsblindheit ist nach so langer Zeit kaum zu umgehen.“ Und nun wird aus der Betriebshelferin unter Umständen eine Consulting-Expertin. „Viele Bauern lassen da schon mit sich reden. Und es sind ja oft nur Kleinigkeiten, wo ich dann sage, schau, wenn man das so und so macht, das wäre doch einfacher. Zum Beispiel, wenn man die Kühe in einer anderen Reihenfolge im Stall melkt und man so nicht alles unnötig wieder und wieder durch den Stall tragen muss. Aber da will ich keinem etwas vorschreiben, irgendwann automatisiert sich sowas. Und dann macht man es so, weil man es immer so gemacht hat und denkt nicht darüber nach, dass es effizientere Wege gäbe. Das ging mir nicht anders.“

Doch wie ist Natalie eigentlich Betriebshelferin geworden? „Ich hatte schon immer eine gewisse Begeisterung für die Landwirtschaft. Wobei ich eigentlich Quereinsteigerin bin. Wir hatten keinen eigenen Hof zuhause“, erzählt sie. Ganz ihrer Leidenschaft entsprechend verbrachte sie den praktischen Teil ihrer Ausbildung zur Hauswirtschafterin bei einem landwirtschaftlichen Betrieb. Nachdem sie nach drei Jahren die Ausbildung erfolgreich abschloss, widmete sich Natalie gleich der nächsten Fachausbildung zur „staatlich geprüften Dorfhelferin“. Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus definiert das Aufgabenfeld der Dorfhelferinnen und Dorfhelfern so: „Dorfhelferinnen und Dorfhelfer unterstützen Familien in landwirtschaftlichen Haushalten [Anmerkung Maschinenring Unterallgäu e.V.: „Wir unterstützen auch nicht landwirtschaftliche Familien, Haushalte und Versicherte.“], in



denen ein Elternteil für längere Zeit ausfällt. Ebenso können auch ländliche Privathaushalte durch Vertretung der Hausfrau oder des Hausmannes Unterstützung in Krisensituationen erhalten. Die Fachschulen zur Ausbildung von Dorfhelferinnen und Dorfhelfer bereiten Hauswirtschafter und Hauswirtschafterinnen darauf vor.“ Kurz gesagt: die perfekten Voraussetzungen und Fertigkeiten für Betriebshelfen.

„Die Ausbildung fand erst in Pfaffenhofen und danach in Neuburg an der Donau statt. Das war schon spannend, erstmal für zwei Jahre von daheim weg zu sein. Aber für mich ist es einfach das Richtige. Auch weil ich dafür so viel für meinen eigenen Haushalt und mein Privatleben mitnehmen kann.“



Was würde Natalie Menschen raten, die sich für eine Stelle als Betriebshelferin interessieren? „Wenn man Landwirtschaft mag, gerne mit Menschen und Tieren arbeitet und nicht so viel Routine braucht, ist das bestimmt ein spannendes Berufsfeld. Gute Menschenkenntnis sollte man mitbringen.“ Dann fügt sie noch lachend an: „Und an das Frühaufstehen gewöhnt man sich schon bald. Das will man dann gar nicht mehr anders.“

Teresa Kofler, die beim Maschinenring Unterallgäu e.V. unter anderem für die Koordination der Betriebshelfen zuständig ist, rät zudem: „Am besten man schaut sich das einfach mal an. Wir, wie wahrscheinlich auch die anderen lokalen Maschinenringe, sind da immer offen. Ob man jetzt mal einen Tag oder eine Woche reinschnuppern möchte, wir versuchen das immer unkompliziert möglich zu machen.“

Auf die Frage, ob Natalie gerne einen eigenen Hof hätte, grübelt sie erstmal kurz: „Ich glaube nein, da würde mir die Abwechslung irgendwann fehlen. Ich will einfach hin und wieder etwas Neues sehen. Außerdem ist ja bei einem eigenen Hof noch viel mehr mit dabei, als was wir machen. Bürokratie, Entscheidungen, ob ich einen Stall umbauen soll, neue Herausforderungen, immer wieder neue Richtlinien, auf die ich mich einstellen muss. Ich bin jetzt schon über sechs Jahren da und ich finde es passt einfach so. Ich freue mich jeden morgen, wieder in den Stall oder die Haushalte kommen zu dürfen.“ Und dann verrät sie uns noch grinsend, dass sie nach Feierabend noch auf dem Hof ihres Freundes mit anpackt. Ganz ohne Landwirtschaft geht es selbst in der Freizeit für Natalie nicht.

Text: Max Hohenegger